

DAVID  
BALDACCI

Das Glück  
*eines*  
Sommers  
*Roman*

BASTEI ENTERTAINMENT

Zerbrechliches besaß. Sie hatte dunkle Ränder unter den Augen und neue Sorgenfalten im Gesicht. Ihre Haut glühte nicht mehr, und ihr Körper war härter geworden, weniger geschmeidig als früher. Jack lag im Sterben, doch in gewisser Weise galt das auch für Lizzie.

»Es ist Zeit für deine Schmerzmittel«, sagte sie.

Jack nickte, und Lizzie spritzte die Medikamente in den Schlauch unter seinem Schlüsselbein. Auf diese Weise gelangte das Mittel direkt in den Blutkreislauf und wirkte schneller – was ein Segen war, wenn Jack wieder einmal das schreckliche Gefühl bekam, sein ganzer Körper stünde in Flammen.

Nachdem Lizzie fertig war, setzte sie sich aufs Bett und nahm ihn in die Arme. Die Ärzte hatten einen langen Namen für seine

Krankheit, einen Namen, den Jack nicht einmal aussprechen konnte. Das Leiden sei sehr selten, hatten sie gesagt. Die Wahrscheinlichkeit, daran zu erkranken, stünde eins zu einer Million.

Auf Jacks Frage nach seinen Überlebenschancen hatten die Ärzte einander angeschaut und schließlich geantwortet: »Es tut uns leid. Wir können nichts mehr für Sie tun.«

Ein weiterer Arzt hatte Jack geraten, die verbleibende Zeit auszukosten und Dinge zu tun, die er schon immer tun wollte, wozu er aber nie Gelegenheit gehabt hatte.

»Ich habe drei Kinder und eine Hypothek auf dem Haus«, hatte Jack erwidert. »Ich kann mir den Luxus nicht leisten, mir meine letzten Wünsche zu erfüllen.«

Obwohl ein Teil von ihm es gar nicht wissen wollte, hatte er schließlich gefragt:

»Wie lange habe ich noch?«

»Sie sind jung und stark«, hatte einer der Ärzte ausweichend geantwortet. »Und die Krankheit ist erst im Anfangsstadium.«

Jack hatte die Taliban und Al Kaida überlebt. Vielleicht schaffte er es ja noch, sein ältestes Kind den Collegeabschluss machen zu sehen. »Wie lange?«, hatte er noch einmal gefragt.

»Sechs Monate«, hatte der Arzt geantwortet. »Vielleicht acht, wenn Sie Glück haben.«

Es traf Jack wie ein Fausthieb in die Magengrube.

Er erinnerte sich noch klar und deutlich an den Morgen, an dem er sich plötzlich seltsam unwohl gefühlt hatte. In seinem Job als Bauhandwerker war er in den Tagen darauf schon nach drei Stunden erschöpft gewesen, nicht wie früher erst nach acht Stunden.

Einige Zeit später schaffte er es nicht einmal mehr mit einem Stapel Dachpfannen die Leiter hinauf. Schließlich hatte er schon Schmerzen, wenn er seinen jüngsten Sohn nur zehn Minuten lang auf dem Arm getragen hatte. Zu guter Letzt hatte das Brennen in seinen Nerven begonnen, und seine Beine hatten sich so schwach und zittrig angefühlt wie die eines alten Mannes. Eines Morgens war er dann aufgewacht, und seine Lungen waren voller Wasser gewesen. Danach war es noch schneller gegangen.

Jacks jüngster Sohn, der zweijährige Jack junior, den alle nur Jackie nannten, kam ins Zimmer, kletterte auf den Schoß seines Vaters und legte den Kopf auf dessen eingefallene Brust. Jackies Haar war lang und kohlrabenschwarz und an den Spitzen gelockt. Seine Augen hatten die Farbe von Toast, und seine Augenbrauen trafen sich in der Mitte

wie ein Wollfaden. Jackie war ihre kleine Überraschung gewesen. Die anderen beiden Kinder waren ein gutes Stück älter.

Langsam legte Jack den Arm um seinen Sohn. Dickliche Kinderfinger griffen nach seinem Unterarm, und warmer Atem berührte seine Haut. Es fühlte sich an, als würde er mit Nadeln gestochen, doch Jack bewegte den Arm nicht, denn es würde nicht mehr viele solcher Umarmungen geben. Langsam drehte er den Kopf und schaute aus dem Fenster, wo es sanft schneite. South Carolina mit seinen Palmen konnte es nicht mit Cleveland aufnehmen, wenn es um die Weihnachtszeit ging. Hier war diese Jahreszeit wunderschön.

Jack nahm die Hand seiner Frau.

»Weihnachten«, sagte er mit schwacher Stimme. »Ich werde da sein.«